

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonnt. u. Feiertage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postaufschlag.  
Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnementen: S. Rauch, Eigenthümer, Leipzigerstr. 77. S. Pflug, Papierhändler, Steinweg 10. Heinrich Gundlach, Buchbinder, Poststr. 32.

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsechzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition  
Waisenhaus- Buchdruckerei.  
Inserationspreis für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags später werden tags unvorzuziehen.  
Inserate befinden die Annoncen-Bureau Koenigstein & Bogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Hoffe in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien &c.

N: 244.

Dienstag, den 20. October

1874.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin, den 18. October.

— We jetzt schon mit ziemlicher Sicherheit verkundet, dürfte bei der eigentlichen Gerichtsverhandlung über den Grafen Armin auch selbst für die Mitglieder der Presse die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden. Durch dieselbe würde also direct keine weitere Aufklärung in der Angelegenheit gewonnen werden. Es heißt indessen, daß demnächst diejenigen Briefe vom Fürsten Bismarck und Armin erscheinen, um deren Inhalt der Reichskanzler gegen den Erbschaftsfall lagerte wurde, welche wenigstens von dem gesammelten Proceß-Material das politische Interesse fast vollständig enthält. Die Publikation steht, wie die „W. Fr.“ mittheilt, unmittelbar bevor und es wird eine englische Zeitung sein, welche uns die Bismarck-Briefe an Armin bringt. Damit käme dann das Publikum in die Lage, die Frage, ob die Briefe privaten oder amtlichen Charakters seien, früher zu beantworten wie der Criminalrichter.

— Es sind, wie man mittheilt, bei der gestrigen Hausung im Palais der Gräfin Armin selbst Schätze und Schmuckstücke beschlagnahmt worden, weil angenommen wurde, die bezeichneten Wertsachen könnten zur Aufhebung von Schriftstücken geheime Kästen u. d. Schuttsicher haben.

— Der Anerkennung Spaniens seitens der europäischen Cabinetts ist nicht jene unserer Vorkämpfer gefolgt. Vergebens sandte das Madrider Gouvernement einen seiner gewandtesten Finanzagenten an die hiesigen Finanzpächter ab, um eine Anleihe von ca. 100 Millionen Thalern zu negociiren. Die Herren halten es mit den Argumenten der russischen Regierung und behaupten, daß die Consohation Spaniens abgewartet werden müsse, um Geschäfte zu machen. Somit ist die Nachricht Madrider Blätter unrichtig, nach welcher die spanische Regierung mit hiesigen Bankfirmen eine Anleihe abgeschlossen habe.

— Nach Angabe des hierlichen „Volkfreund“ hat sich die Königin-Mutter von Bayern unmittelbar nach ihrer Conversion den Segen des Papstes erbitten.

— Die Wiener „Deutsche Zeitung“ bringt ein Telegramm, nach welchem aus Kreisen, die mit dem Vatican Fühlung haben, verlautet, der Papst habe durch einen Kämmerer ein eigenhändiges Schreiben an den Kaiser Wilhelm nach „Athen“ geschickt. Es wird hinzugefügt, dieses Schreiben plaidire für die Sache der verhafteten Bischöfe.

— In hiesigen politischen Kreisen wird diese Nachricht in bezug auf die ruffischen Verhältnisse.

Die russische Regierung hat neuerdings in Situanen und den südwestlichen Gouvernements Kiew, Wolhynien und Babeln nicht nur alle katholischen Weiberkirchen, sondern auch alle öffentlichen Kirchengebäude streng

verbieten und den katholischen Cultus auf das Innere der Kirchen beschränkt.

— Der Erzbischof von Köln hat nach seiner Entlassung eine Ansprache veröffentlicht, in welcher er für die ihm gewordenen Theilnahme dankt und seine Kirche auffordert, niemals des Wortes zu vergessen: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist.“ — Wenn (so bemerkt hierzu die „Z.“) der Erzbischof fortfährt, in seiner bisherigen Weise dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, nämlich nach seiner Auslegung und im Widerspruch mit den Gesetzen, dann wird seine wiedererlangte Freiheit vorausichtlich nur von kurz bemessener Dauer sein und werden die Strafproceße bald wieder von Neuem beginnen.

— Die Fuldaer Zeitung bringt folgende wunderliche Mittheilung: „Den 20. d. M. ist vor dem Kreisgerichte zu Rotenburg Verhandlung gegen die protestantischen „renten“en“ Geistlichen wegen der Form der Ehorrede, die sie zu tragen berechtigt sind, um sich von den Nicht-Rentenken zu unterscheiden.“

— Außer Stettin sind bekanntlich auch Graudenz, Kolberg, Stralsund, Kosel, Wittenberg, Erfurt und Minden aus der Zahl der deutschen Festungen geschieden. Dazu sind Schleißhau, Pfalzburg, Morla und Völkstein in den Reichslanden eingegangen. Trotzdem zählt Deutschland noch 31 Festungen, wovon 12 als ersten Ranges bezeichnet sind, nämlich: Königberg, Posen, Danzig, Mainz, Koblenz, Köln, Angolstadt, Ulm, Rastatt, Metz, Straßburg und Gernersheim. Zu bedeutender Verstärkung und Erweiterung sind außerdem Thorn und Küstern anzuordnen, denen sich auch Wilhelmshagen in Kurzem an die Seite stellen dürfte.

— Wir haben schon vor einiger Zeit von der in Danzig erfolgten Inbetriebnahme der „Dertha“ gemeldet, welche ihre Weltreise demnächst von Kiel aus antreten wird. Sobald dies geschehen, werden im Ganzen 10 Kriegsschiffe unserer Flotte, darunter allein 6 große Dampferveretten, mit etwa 100 Krupp'schen Geschützen schweren Kalibers, weit über 100 Seeoffizieren und Beamten und mehr als 2500 Seeluten mit Schutze unserer Handelsangehörigen und unseres Handels sich auf fremden Meeren in Dienst befinden.

— Nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals vom 22. September c. trifft die in §. 31 Tit. I Th. III. der A. O. D. angeordnete Strafe für das Vergehen des unwillkürlichen Quäntrens bei Gericht sowohl die, welche ihres Unrechts geblühigt worden sind, als auch die, welche durch ihren Klagen fortfahren, als auch die, welche durch wiederholtes ungeschicktes Supplizieren etwas gegen Recht und Ordnung durchzusetzen suchen. — Im §. 30 a. d. W. wird das Vergehen des Quäntrens in dreierlei verschiedenen, durch ein

„oder“ mit einander verbundenen Fällen angenommen. Der zweite Fall lautet: „oder nachdem sie ihres Unrechts geblühigt worden, mit ihren Klagen dennoch fortfahren und durch wiederholtes ungeschicktes Supplizieren etwas, so gegen Recht und Ordnung ist, durchzusetzen und zu erzwingen suchen.“ In Beziehung auf diese Bestimmungen führte das Ober-Tribunal in dem erwähnten Erkenntniß aus: „Offenbar sind in der angeführten Stelle des §. 30 wiederum zwei für sich bestehende Fälle vorgezogen, wenigstens dieselben, wie dieses oft vorkommt, durch ein „und“ statt durch ein „oder“ miteinander verbunden sind. Zuerst das formell an sich berechtigte Vordringen von Klagen bei dem Richter, deren materieller Grund aber schon vorher ausgesprochen worden ist; sodann das auch seiner Form wegen verwerfliche, zu gleich materiell unberechtigte, wiederholte, „ungeschickte Supplizieren“ in belibigen Rechts- oder anderen Angelegenheiten.“

Stettin, 18. October. Die feierliche Entfaltung des Denkmals am Grabe des Dichters Robert Bruns hat heute Mittag am großer Festlichkeit verschiedener Vereine und zahlreicher Freunde des Verstorbenen stattgefunden.

Wien, 17. October. Der deutsche Afrika-Reisende Dr. Nachtigal ist, wie der „Deisterreichischen Correspondenz“ aus Chartum gemeldet wird, am 19. August vom dortigen in Et Dheid (Kordofan) eingetroffen und gemeldet sich demnächst nach Chartum zu begeben.

— Das N. W. Tagbl. schreibt über die materielle Lage in Oesterreich: „Die Weltreise ist im vollen Gange und des Winters früheste Arbeit wird von dem schönsten Herbstwetter begünstigt. Unglücklicher Weise besitzt die Persönlichkeit nicht die Macht, der erstarnten Monomischen Welt Leben und Wärme einzufloßen. Die wirtschaftliche Lage ist vielmehr eine solche, daß es kaum gestattet ist, bei harmlosen Naturbetrachtungen zu verweilen. Die auf die Erde gestreuten Hoffnungen haben in bitterer Enttäufung geendet. Zwar ist die Ernte in den meisten Gebieten der Monarchie sehr ergebnig ausgefallen, aber die Verfuhr hat sich nicht so gestaltet, um dem verarmten Reich die bedeutende Capitalien zuzuführen, und so ist auch die Conjunctionsfähigkeit in keiner Weise erhöht worden. Industrie und Handel sind nicht in den Besitz der Hülfsmittel gelangt, deren sie seit geraumer Zeit entbehren mußten und auf deren endliche Auffschickung durch die Ernte mit allzu großer Vertrauensseligkeit gerechnet wurde. So haben wir neben der Reduction der Conjunctionsfähigkeit die gänzlich Erschlaffung des Credits zu constatiren. Der Wechsel-Compte wird mit immer härteren Bedingungen umgeben und nach Möglichkeit eingeschränkt; die Kündigung von Sackposten weist darauf hin, daß auch der Hypothekencredit von den Erschütterungen des Geldmarktes gestreift wurde.“

## Auf hoher Muth.

Von Amalie Flath.

In feierlicher Majestät sank der purpurne Sonnenball langsam hinab ins Meer. — Der September war klar und warm gewesen, aber mit dem Einbrechen der Dämmerung wurde es kühl mit härterem Raunen und Pfiffen zog der Abendwind durch die schon halb entblätterten Zweige der hohen Böhren, die, ersten Wächtern gleich, am Eingange eines kleinen Dorfkirchhofes standen.

Ein einsam stiller Dorfkirchhof! Es ruht ein unfazbar melancholischer Reiz auf solchem abgeschiedenen Stücken Erde! Da giebt es keine prunkenden Monumente, keine wohlgeordneten Blumen-betten, keine Zierträucher, aber gar künstlich gepflegte Wege; — außer Reiz und Mitleid, wenn möglich, just gerade da, wo wohl einst Dieser oder Jener die letzte Ruhestätte gewünscht, bettet man die theueren Helmgegangenen, die weitere Pflege des einfachen Rasenspfades dem überlassend, der ja zur rechten Zeit Regen und Sonnenchein giebt. Dies geschieht, wenn nicht aus Mangel an pietätvoller Liebe für ihre Toten, — nein! den meisten Dorfbewohnern gebührt es bei ihnen mühevollen, anstrengenden Beschäftigungen einfach an Zeit, den Gräbern die gebührende Pflege zu widmen; man beschränkt sich aufs Nothwendigste; oft gehen viele Tage dahin, ohne daß ein menschlicher Fuß den Gottesacker betritt.

Nach seltsamer, denn anderwärts, wurde die melancholische Stille des Eingangs dieser Erählung erwachten Friedhöfen unterbrochen. Einestheils hatte man ihn aus Furcht vor den tödtlichen Klüften der Diste, in ziemlich beträchtlicher Entfernung von dem kleinen Strandbüschen, auf einer sanft aufsteigenden Anhöhe angelegt, dann aber legten die Strandbewohner, hauptsächlich aus Fischern und Schiffen bestehend, wirklich eine gewisse Gleichgültigkeit gegen ihren Begräbnisplatz, weil sie fort und fort das große, weite Grab vor Augen hatten, das nie aufhörte, neue Opfer zu fordern!

Wie viele von ihren Söhnen und Brüdern schliefen

dort auf kühlem Meeresgrunde den ewigen Schlaf! und sicher eben so sanft und süß, wie die, welche sie in geweihter Erde bestatteten! Fast nur, wenn solch heilig ernster Augenblick ihre Anwesenheit auf der stillen Stätte des Todes erheischt, fanden Alt und Jung sich hier zusammen; im lebigen bekümmerte man sich wenig um Jene! Darum war es hier nicht eher, verwildert, denn anderwärts; nur hier und da ragte zwischen den eingesenkten, von Unkraut und wilden Blumen überwucherten Gräbern ein gepflegter Hügel empor; einfache Holzstüden, wenn es hoch kam, ein roh gezimmertes, schwarz angestrichenes Kreuz, dem bald genug die häufigen, heftig wehenden Stürme eine schiefe Richtung gaben, trugen die Namen der Verstorbenen. Hier und da breitete eine Hollunderbüsche, oder ein wildes Rosengekrüppel, oder sogar eine verkrüppelte Trauerweide ihre grünen Zweige, in denen Morgens und Abends die Vögel ihren sehnlichst herzigen Liebesruf den stillen Schlafkammern sangen, mittelst über die Gräber, auf deren hoch empor geschossenen Gräbern glänzende Buntropfen wie nie versiegender Erinnerungsgedanken zitterten.

Die feierliche, friedensvolle Stille wurde plötzlich durch eilig näherkommende Schritte unterbrochen. Sie gehörten einem jungen, schlank gewachsenen Manne, dessen Neugier es auf den ersten Blick den Gewann verrückte. In der frastrollen Erscheinung, den freien, doch eben Bewegungen, dem stolz getragenen Kopfe, wie auch in den lebendigen, ausdrucksvollen Gesichtszügen und den hübsch glänzenden, dunkelblauen Augen lag solche Fülle von männlicher Kraft und edelm Selbstbewußtsein, daß schwächere Naturen sich unwillkürlich dem geistigen Uebergewicht Jenes fühllos unterzuordnen pflegten! In der That war Wilm Claugen ein Mann, in dem noch Jener der ihm ebenbürtigen Freunde und Genossen seinen Herrn und Meister gefunden, — im nachstehenden Sinne des Wortes ein Mann ohne Furcht und Tadel.

Was nun konnte Wilm, in dessen Adern ein übermächtig warmes Leben pulsrte, der so leicht gewiß keiner sentimentalen Anwandlung erlag, zu den stillen Wohnungen der Abschiedenen führen? Wieleicht, daß uns der Hügel, für

den zweifelsohne die Herbstblumen bestimmt sind, welche Wilm's rechte Hand umschloß, näheren Aufschluß giebt. —

Ist es die geheimnißvolle Ruhe, die hier auch den jungen Mann umfängt, daß er unwillkürlich seinen halsenden Schritt mäßigt, nachdem er den Eingang erreicht hat? Seine Blicke schweifen hin und her und haften plötzlich mit dem Ausdruck namenloser Uebererstaunung auf einer weiblichen Gestalt fest, die, sein Kommen überhörend, in gänzlichem Anfschweren vor einem frischbeschnittenen Hügel kniet. Claugen steht einen Moment unentschlossen still! Soll er die einsame Beterin hören, oder lieber unbemerkt wieder umkehren? Ein zufälliger Blick auf den Strauß in seiner Hand läßt ihn bedenken, daß er den kleinen Tribut einer liebevollen Erinnerung noch heute entrichten muß, da er in spätestens zwei Stunden in See sticht, und dann der Heimath auf einige Tage fern bleibt.

Am Westen also, er wartet in geringer Entfernung, bis — da zuet Wilm auf einmal leicht zusammen! Er hat Diejenige, die ihm zuvor kommen, das Grab, dem auch sein Besuch gilt, liebevoll zu schmecken, bei einer halben Wendung ihres Kopfes erkannt und nun eilt er ohne weiteres Bestimmen, noch so geräuschlos wie möglich aufstehend, näher! Wer schmunzelt wohl unter der grünen Rajenede? Wessen Gedanken gilt es heute zu feiern?

Katie! Außer dem Namen bezeichnet das einfache Holzkreuz nur noch Geburts- und Todesjahr der Verstorbenen! Ach, wech kurzer Zwischenraum liegt zwischen Weib und Mädchen! Wie jung wie geliebte Waisenkinde!

Wie viel Jugend und Schönheit, wie viel fröhliche Lebenshoffnungen hatte man hier mit der stillen Schlafkammer auf ewig eingelangt!

Gewiß der Erinnerung daran galt der starre Schmerz, den die Beschickung des jungen Mädchens, welches noch immer in fast regungsloser Lidenschicklichkeit vor dem Grabe kniete, so deutlich wiederbespiegelte.

(Fortsetzung folgt.)





London, 15. October. Der Bischof von Winchester hat ein an den Bischof von Melbourne gerichtetes Schreiben veröffentlicht, in welchem er sich über die von der Bonner Unionistenferenz und dem Kongress der anglikanischen Kirche in Betreff der verfolgten gemeinsamen Ziele äußert. Der Bischof hebt besonders hervor, daß Döllinger mit seinen bekannten Propositionen beabsichtigt habe, einen Weg zu einer Verständigung zwischen den bisher getrennten christlichen Konfessionen anzubahnen. Wenn die einzelnen christlichen Kirchen auch einen verschiedenen Entwicklungsstadium genommen hätten, seien doch viele ihnen gemeinsame Grundfragen vorhanden, welche eine allmähliche Einigung derselben als möglich erscheinen ließen. Die Döllinger'sche These über die Tradition z. B. stimme mit der Lehre Tertullian's über diesen Gegenstand überein, mit welcher auch die Grundzüge der anglikanischen Kirche über die Tradition sich im Einklang befänden. Der Bischof erklärt schließlich, daß er manchen protestantischen Sekten ferner siehe, wie dem Alttestamentarismus und daß er mit Freunden in eine brüderliche Gemeinschaft mit so ausgezeichneten und ehrenwerten Männern, wie Döllinger und seine Genossen treten werde, welche sich von Irthümern losgerissen hätten, mit denen viele seiner Glaubensgenossen eine nur zu große Sympathie zeigten.

London, 18. October. Sir Hercules Robinson, der englische Bevollmächtigte, meldet unter dem 30. September an den Staatssekretär der Kolonien Lord Carnarvon, daß der König Carobua über die Abtretung der Fiji-Inseln an England ohne Vorbehalt angenommen und unterzeichnet habe. Er selbst sei im Begriff nach den übrigen Inseln abzugehen, um die Zustimmung des Häuptlings Waqvu und anderer einflussreicher Häuptlinge einzuholen. — In Sheffield hat eine zweite große Fabrik für Eisenbahnmaterial in Folge der Unmöglichkeit, die feststehende Konkurrenz auszuhalten, mehrere hundert Arbeiter entlassen.

Paris, 15. Oct. Die Jesuiten können den Moment nicht abwarten, wo Deutschland und Rußland sich zum Besten des Papstes und der Jesuiten in die Paare fassen. Das Unrecht ist bekanntlich tief eingewurzelt in Bismarck's und Gorshakow's Pläne, und so ist es denn auch heute im Stande, zu melden, daß die Beziehungen zwischen den Cabineten von Berlin und Petersburg so gespannt seien, daß sie ernstliche Gedanken an — Rußland einflößten! Weßhalb aber? Nun, Bismarck hat Rußland aufs Korn genommen, um ihm die Herrschaft über die Dnieper zu entreißen und das deutsche maritime Kaiserthum zu gründen. — Bismarck hat die italienischen und spanischen Zwischenfälle nur herangezogen, um vor seinen wackeligen Plänen abzulenkeln; er benutzt Italien, Spanien und sogar die Schweiz, um Frankreich im Falle eines Krieges mit Rußland in Schach zu halten. In Voraussicht der eventuellen Feindseligkeiten soll Rußland entschlossen sein, im Frühjahr 250,000 Mann an die lithuanische Grenze zu schicken; die Vorbereitungen zu den Manövern sollen bereits angefangen haben. Dies ein Bröckchen der Nachrichten aus dem Lager der Königin; in ihnen spiegeln sich die Hoffnungen und die Befürchtungen und Hoffnungen dieser edlen Schaar ab. In, freilich, wenn der Kaiser von Rußland mit der schwarzen Cohorte gemeinschaftliche Sache machte und ihr die Kasanien aus der heißen Asche holte, das wäre ein Quantum! Und wie würden die Polen über diesen russischen Festzug juchzen! Daß aber solche Abwärtigkeiten mit erstem Bedacht dem Unvers vorgebracht werden, ist ein neuer Beweis, wie wenig die jetzigen Jesuiten und ihre Genossen des alten Rufes von der Schaulust und dem Starblichkeit des Jesuiten-Ordens würdig und eingeht sind.

— Es ist das Gerücht verbreitet, die Kaiserin Eugenie sei ernstlich erkrankt. — Das Unrecht sühnet das Schlimme für die Carlisten. „Es ist leicht zu errathen,“ sagt es, „die Anschläge gegen die spanische Regierung zurückzuführen; aber ihre Fortdauer bleiben. Schon ist dadurch die Rede, den Präsidenten der Wieder-Präsidenten zu ernennen und die Internirung der namhaften Carlisten zuzugestehen. Aber wenn Serrano weiter geht, Ausweisungen verlangt und darauf besteht, daß wir eine Armee in die Pyrenäen schicken und danach besteht, daß wir eine Armee in die Pyrenäen schicken in Folge der Unterzeichnung Bismarck's solche Forderungen erhoben, glaubt man etwa, er habe es bloß gethan, um sie zurückzunehmen?“

— Der Herzog von Parma mit seiner Familie, die Prinzessin Margaritha, die Grafen von Verdi und Bari — sagt die „Union“ — werden den Winter in Pau, wo sie schon eingetroffen sind, zubringen. — Schade nur, daß der furchtbare Würgekrampf, welcher Spanien zerfleischt, sich nun einmal nicht als bourbonische Familienscene erleben läßt. Der Correspondent eines englischen Blattes sagt mit Recht: „Don Carlos erstickt im Blute, das seine Helfershelfer vergossen.“

Paris, 18. Oct. Die Mittheilung des „Memorial diplomatique“, daß die französischen Behörden das in die Socca-Bai eingelaufene spanische Schiff „Nieve“ mit Beschlag belegt und dem spanischen Consul in Bayonne zur Disposition gestellt hätten, wird von der „Agence Havas“ als unrichtig bezeichnet. Die letztere theilt folgende nähere Angaben über diese Angelegenheit mit: Bald nachdem die „Nieve“ welche bei Cap Figueras fast unter den Augen der an der Spitze freuzenden spanischen Kriegesfahrzeuge Waffen für die Carlisten gelandet hatte, in den Hafen von Socca eingelaufen war, trafen dort der Maire von Trun und der spanische Viceconsul in Hentaye auf einem spanischen Kanonenboot ein und verlangten, daß ihnen das Schiff ausgeliefert werde. Der Hafenkapitän erklärte darauf, daß er zur Auslieferung nicht befähigt sei und es dem spanischen Kanonenboot überlassen müsse, die „Nieve“ aufzubringen, wenn sie die spanischen Gewässer verlassen habe. Von der spanischen Regierung ist dieser ein Antrag auf Auslieferung des Schiffes nicht gestellt worden und wird der ganzen An-

gelegenheit, wie die „Agence Havas“ bemerkt, hier überhaupt kein großes Gewicht beigemessen. — In Betreff der Maßregeln zur Überwachung der Pyrenäengrenze wird von der Havas'schen Agentur mitgetheilt, daß vor Kurzem den französischen Behörden im Departement der Basses Pyrenäes die Beobachtung einer älteren Infiltration von Neuem in Erinnerung gebracht ist, wonach ältere spanischen Unterthanen, gleichviel, ob sie der karlistischen oder der republikanischen Partei angehören, der Aufenthalt in acht bestimmten, der spanisch Grenze benachbarten Orten zu unterzagen ist. Ferner sei einer größeren Anzahl von Carlisten, deren Internirung in Gemäßheit der bestehenden Verträge der spanische Consul verlangt hatte, der Aufenthalt im ganzen Grenzdepartement verboten.

— Wie die „Agence Havas“ erzählt, hat der Unterpräfekt von Bayonne dem dortigen spanischen Consul die Mittheilung zugehen lassen, daß er von seiner Regierung den Befehl erhalten habe, alle Carlisten, die sich auf dem ihm unterstellten Gebiete befinden, zu interniren.

Paris, 16. October. Laut einem heutigen Telegramm des spanischen Consuls in Bayonne sind bis jetzt beiseite noch keinerlei Maßregeln getroffen worden. Noch gestern erklärte der Präfekt dem spanischen Consul in Bayonne, er befinde sich hinsichtlich der verlangten Internirung der Carlisten noch ohne Instruktionen. Dagegen statete der Präfekt des Grand D'parlementes dem spanischen Consul in Vorbezug einen B. u. J. ab und theilte demselben mit, daß er bereits in der vorigen Woche den Herzog Rocca internirt, leider aber übersehen habe, dem spanischen Consul sofort davon Mittheilung zu machen. Der Präfekt der Grande hat außerdem die Internirung sämtlicher sich im Departement aufhaltenden Carlisten angeordnet.

Paris, 17. October. Nach einer aus carlistischer Quelle stammenden Depesche aus Osetta vom 16. b. hat der Präfekt von Don Carlos mit den Generälen Gio und Mendiri eine Konferenz gehabt. Derselbe hat den Herzog von Parma zum Obersten des ersten carlistischen Regiments, den Grafen Caseris zum Obersten der Artillerie und den Grafen Bari zum Kapitän bei der Kavallerie ernannt. Die Nachrichten, daß mehrere carlistische Bataillone aus Biscaya das Verlangen nach Frieden kundgegeben und die weiße Fahne aufgespielt hätten, wird von carlistischer Seite dementirt.

Paris, 18. October. Das Journal officiel veröffentlicht heute das Verbot, betreffend die durch diplomatische Conventionen zwischen Deutschland und Frankreich nothwendig gewordenen Mobilisationen in den Abgrenzungen der Dnjänen.

**Aus Halle und Umgegend.**

Halle, den 19. October

— Bei hiesiger Universität sind in dem Immatriculations-Termin am 17. d. inscribirt worden: 7 Theologen, 6 Juristen, 2 Medici, 13 Philosophen, 8 Landwirthe, zusammen 36 Studierende.

— Gehren beying der Vorleser der Töchterchulen an den französischen Stiftungen, Inspector Dieck, seine 50jährige Lehrer-Jubiläum. Außer der höchsten Anerkennung, welche dem Jubilar bereits vor wenigen Tagen durch die Verleihung des Hofen Altorbrens 4. Klasse zu Theil geworden, empfangen derselbe nicht nur aus nächster, sondern auch aus weiterm Kreise vielfache Zeichen dankbarer Verehrung und herzlichster Theilnahme.

— Durch die Güte eines Freundes wurde uns gestern ein Nebenweig aus dem Garten der Zuckerfaberei mit einer vollständig ausgebildeten kleinen Blüthe überreicht. Gewiß eine seltene Gabe des 19. October!

— Nicht immer pflegt das „fröhliche Jagen!“ gut abzulaufen, wie folgender Vorfall beweist, der sich vor kurzer Zeit auf dem Feisener Jagdrevier bei Halle ereignete. Ein junger Mann aus Hildesberg war eben im Begriff, den Eisenbahnburchschlag zu passieren, als er von einem Hintermann — von wem ist bis heute noch nicht festgestellt — aus Föhrlichstraße so unglücklich in den hinteren Theil des Röckers geschossen wurde, daß er heute noch schwer hier darnieder liegt.

**Civilstands-Register der Stadt Halle.**

Melbung vom 17. October.

Eheschließungen: Dr. Dr. philos. Gustav Alexander Bachmann und Auguste Emilie verwitw. Vepel geb. Klose (Cöthen und Halle, Wörmiltgertstr. 18). — Der Reconomioführer Friedrich Wilhelm Popp und Johanne Friederike Anna Merklein (M. Glaback und Halle, Zapfenstraße 6). — Der Maler August Heinrich Louis Damm und Amalie Friederike Wilma Pabst (Spitze 10 und gr. Ulrichstraße 54). — Der Tischler Wilhelm August Ludwig Müller und Emilie Schreiber (Unterberg 12).

Geboren: Dem Dremsler Carl Just ein S., (Bahnhofstraße 6). — Dem Schaffner Friedrich Robert Reitmann ein S., (gr. Branzenburgstraße 27). — Dem Handarbeiter Christian Doose ein T., (an der Halle 2). — Dem Bahnarbeiter Friedr. Hempel ein S., (gr. Braunsburgstraße 3). — Dem Reconomioführer Gustav Edward Wilhelm Langner eine T., (Leipzigerstraße 26). — Dem Arbeitmann Carl Arndt ein S., (an der Halle 15). — Dem Eisenbahn-Diätar Richard Heinrich Häveder eine T., (Bahnhofstraße 11). — Dem Arbeiter Gustav Knöbel eine T., (Vangogasse 6). — Dem Weinstäuber Chr. Pitzkau eine T., (gr. Schlam 10b). — Ein ungeb. S., (Entbindungsinstitut). — Dem Handarbeiter Carl Kalze ein S., (Völsberger Weg 6). Gestorben: Eine uneheliche T. 1 M., Darmfatare (Krauskopfstraße 2). — Der vermh. Frau Soc. etat. Gräfe unget. T. 5 W., Schwäche (H. Schloßgasse 9). — Des Fuhrmanns Carl Schade Ehefrau Auguste geb.

Koßl., 33 J. 5 M. 10 T., Lungenentzündung (Mühlgasse 3). — Die geschid. Maurer Reumann, 30b. Theres geb. Schreiber, 67 J. 7 M., Lungenentzündung (Rammelsbüchel 16). — Des Photograph Carl Johann Höpferer S., Georg Carl, 3 J. 6 M. 9 T., Diptheritis (alter Markt 1).

**Neues und einfaches Verfahren, das christliche Osterfest für ein gegebenes Jahr zu berechnen.**

Für Freunde des Rechnens und des Kalenders entworfen von Dr. Schmettel.

Quod fieri potest per pauca, non debet fieri per plura.

Die jetzigen Bestimmungen wegen der Zeit, auf welche das Osterfest für den Julianischen oder alten Kalender angelegt worden muß, sind in Aegypten entstanden, wo sie zum ersten Male im Jahre 285 in Anwendung kamen, und haben dann nach und nach auch anderwärts Aufnahme gefunden. Seit den Zeiten Karls des Großen hatten sie gegen achtundvierzig Jahre hindurch in der ganzen Christenheit alleinige Gültigkeit, und noch gegenwärtig richtet sich nach ihnen die Griechische Kirche, weil sie den alten Kalender beibehalten hat.

Für den Gregorianischen oder neuen Kalender aber welcher am 15. October 1582 ins Leben getreten ist, haben diese Bestimmungen einige Änderungen erfahren. Zunächst wird die hier zu gebende Anweisung sich auf den alten Kalender beziehen.

I. Für den alten Kalender. A. Für diejenigen Jahre, deren Jahreszahlen aus vier Ziffern bestehen.

Man fängt damit an, daß man die gegebene Jahreszahl durch 19 dividirt und den dabei entstehenden Rest mit 11 multiplicirt; zu dem dadurch entstehenden Product addirt man die Zahl D, welche hier bei der Julianischen Osterrechnung jederzeit 14 beträgt; die auf diese Weise gebildete Summe wird durch 30 dividirt und der dabei verbleibende Rest von 57 subtrahirt; die sich hieraus ergebende Differenz heißt die Zahl E. Nunmehr dividirt man die Jahreszahl durch 4 und merkt sich den Rest. Hieraus bildet man eine aus acht Ziffern bestehende Zahl, welche hier die Oktade genannt wird, und geht dabei von der Anzahl zur Rechten in folgender Weise zu Werke:

Als die ersten beiden Ziffern schreibt man die Zahl E nieder; die dritte Ziffer ist der Rest, welcher von der durch 4 dividirten Jahreszahl übrig geblieben war, und der selbst dann, wenn er 0 ist, in der Oktade die dritte Stelle einnehmen muß; jedoch wird die Jahreszahl angereicht und an die achte Stelle setzt man 0 als Schlüsselziffer. Diese Oktade wird durch 7 dividirt und den dabei verbleibenden Rest subtrahirt man von der Zahl E, die hieraus hervor gehende Differenz heißt die Angezähl, denn sie zeigt an, auf den wievielten Tag nach dem letzten Tage des Februar Ostern tritt. Weht die Angezähl nicht über 31 hinaus, so fällt Ostern selbstverständlich in den März; ist sie aber größer als 31, so muß man diese Zahl von ihr abziehen, worauf die dabei sich ergebende Differenz denjenigen Tag des April bezieht, auf welchen Ostern fällt.

Folgendes Beispiel möge dies Alles deutlicher zu machen dienen. Es soll nämlich für das Jahr 1875 das Datum des Julianischen Osterfestes ermittelt werden.

Von allen Dingen dividirt man 1875 durch 19 und hierbei bleibt 13 als Rest; 13  $\times$  11 = 143 und 14 als Zahl D hinzugekommen macht 157; dies durch 30 dividirt giebt den Rest 7, und nachdem diese Zahl von 57 subtrahirt worden ist, hat man 50 als Zahl E. Alsdann dividirt man 1875 durch 4 und bekommt als Rest 3. Hieraus schreibt man vor Lösung der Oktade und erhält als solche 50318750; diese Zahl durch 7 dividirt löst 6 als Rest zurück; dieser letztere wird von der Zahl E, welche hier 50 ist, subtrahirt und dadurch findet man 44 als Angezähl; von dieser müssen die 31 Tage des März abgezogen werden, und es ist demnach der 13. April der gesuchte Oftertag.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß wenn die Zahl, welche durch 30 dividirt werden soll, kleiner als diese ist, sie nicht dividirt, sondern ohne Weiteres von 57 subtrahirt wird, wie dies z. B. der Fall ist bei dem Jahre 1881, wo 14 von 57 abgezogen und mithin 43 als Zahl E genommen wird.

B. Für die Jahre 285 bis 999. Bei diesen Jahren ist das Verfahren dasselbe, wie das unter Lit. A. angegeben, nur mit dem Unterschied, daß in der Oktade anstatt der Laufende, welche der Jahreszahl fehlen, 0 gesetzt wird, wie z. B. bei dem Jahre 927, wo 28309270 die Oktade ist; es ist, wie Jeder sieht die Jahreszahl 927 hier durch 0927 abgezogen.

II. Für den Gregorianischen oder neuen Kalender.

Die Art und Weise, Ostern für den neuen Kalender zu berechnen, ist mit gewissen Unterschieden dieselbe wie bei dem alten Kalender. Der Hauptunterschied besteht darin, daß die Zahl D und die Schlüsselziffer der Oktade, welche im alten Kalender sich stets gleich bleiben, im neuen von Zeit zu Zeit sich ändern. Hierüber giebt Auskunft in der auf die Jahre 1583 bis 2499 nachstehende kleine Tabelle.

NB. Durch S wird hier die Schlüsselziffer der Oktade bezeichnet.

Jahr	D	S	Jahr	D	S
1583—1699	7	4	2100—2199	5	0
1700—1799	6	3	2200—2299	4	6
1800—1899	6	2	2300—2399	3	5
1900—2099	5	1	2400—2499	4	5

Auch hier wird ein Beispiel das angegebene Verfahren



anschaulicher zu machen suchen. Es möge nämlich das Gregorianische Osterfest für das Jahr 1875 berechnet werden. Dieses Jahr nun gehört in die Reihe der Jahre von 1800-1899 und es gilt demnach bei demselben 6 als Zahl D und 2 als Schlüsselsiffer der Diade. Es wird also die Berechnung in folgender Weise sich gestalten: 1875: 19 giebt als Rest 13; 13x11+6=149; dies wird durch 30 dividirt und es bleibt 29 als Rest; 57-29=28. Die Jahreszahl 1875: 4 läßt 3 als Rest zurück und als Diade ergibt sich 28318752; diese Zahl durch 7 dividirt giebt 4 als Rest und es ist mithin hier die Zahl E zugleich die Anzeigszahl; da nun der 28. Tag nach dem letzten Februar der 28. März ist, so fällt auf diesen im Jahre 1875 das Gregorianische Osterfest.

Noch ist in Ansehung des neuen Kalenders auf zwei Fälle aufmerksam zu machen, welche insofern als Ausnahmen zu betrachten sind, als bei ihnen von dem durch die Anzeigszahl angegebenen Datum 7 Tage rückwärts gezählt werden müssen, um auf den Ostertag zu kommen. Es geschieht dies nämlich

- 1) wenn die Anzeigszahl 57 ist, denn alsdann fällt Ostern nicht auf den 26. April, sondern auf den 19., wie z. B. im Jahre 1981;
2) wenn bei einer Osterberechnung der Rest von der durch 19 dividirten Jahreszahl größer als 10 ist und nach der 56 als Anzeigszahl erscheint; unter diesen Umständen trifft Ostern nicht auf den 25. April, sondern auf den 18., wie z. B. im Jahre 1954.

Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in den 344 Jahren von 1610 an bis 1953 incl. keine von den eben erwähnten beiden Ausnahmen vorkommt.

Literarisches.

Von der illustrierten Zeitschrift „Die bunte Welt“, herausgegeben von W. H. Ulland (Verlag von Adolf Wols in Dresden), kam Heft 1 des neuen Jahrgangs (1875) in unsere Hände. Es geriet uns zum Vergnügen, die Aufmerksamkeit unserer Leser und Leserinnen auf dieses gediegene Familienblatt lenken zu können, denn das in demselben Gebotene läßt kaum zu wünschen übrig. Spannende Erzählungen, belehrende Artikel in klarer, leicht faßlicher Schreibweise, allerlei nützliche Winke, sowie prächtige Holzschnitt-Illustrationen sichern der „bunten Welt“ ungetheilten Erfolg bei Alt und Jung, Hoch und Niedrig!

Die bisher in Stuttgart bei Hermann Schönlank erscheinende „Allgemeine Familien-Zeitung“ hat ihr Format geändert und erscheint jetzt als großes illustriertes Journal, das neben einem reichen interessanten Lesestoff zahlreiche feine Illustrationen enthält. Trotz dieser Vergrößerung beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich nur 15 Sgr. Diesen billigen Preis bei der Fülle des Stoffes ermöglicht natürlich nur das beim Druck wesentliche Vortheile bietende große Format, das aber trotz seines ungewöhnlichen Umfangs sehr bequem zu lesen ist, weil die Illustrationen geschickter Weise so gestellt sind, daß die „Allgemeine Familien-Zeitung“ beim Lesen gebrochen werden kann und alsdann viel leichter zu handhaben ist. Die ersten Nummern, welche bereits vorliegen, beginnen mit zwei großen Romanen: „Auf der Bahn des Verderbens“ von Ewald August Krözig und „Graf Stefan der Rebelle“ von Max v. Schlägl.

Vermischtes.

London, 16. Oct. Im Canal ereignete sich vorgestern ein unheilvoller Zusammenstoß. Um 6 Uhr Abends stieß das Eisen Schiff „Candabar“ auf ein anderes Eisen Schiff

„Kingsbridge“, ersteres von 1410 und letzteres von 1497 Tonnern. In drei Minuten kam Kingsbridge und zog den Capitain, dessen Frau und Tochter sowie acht von der Mannschaft mit sich in die Tiefe; die übrigen zwanzig wurden an Bord des Candabar gerettet. Die Amosphäre war zur Zeit des Unfalls etwas neblig und die Mannschaft des Candabar sah das andere Schiff erst, als die Gemüthsruhe des Zusammenstoßes unabweisbar war. Der Candabar erlitt selbst so große Beschädigungen, daß er in Falmouth anlegen mußte. Des Capitains Tochter war eben in der Kajüte mit Clavierspielen beschäftigt, als der Stoß erfolgte; sie eilte mit ihrer Mutter aufs Deck; letztere wollte auf der linken Seite auf den Candabar übersteigen, als die Tochter sie zurückrief, um auf die Verlesung eines Bootes zu warten. Mittlerweile aber sank das Schiff. Ein anderer Schiffsunfall fand gestern auf der Themse statt, wo ein großes Schraubenschiff, „Thames“ von Glasgow, drei kleine Boote der Reihe nach umfuhr. Die Mannschaft des ersten, vier Köpfe ertrank; die des zweiten rettete sich durch Schwimmen, und die des dritten kam mit dem bloßen Schrecken davon.

Ueber eine neue Sigmatisirte, Vergouille, die „Scherin von Fontet“, schreibt die „Union du Sud Ouest“: „Auf die den Behörden gemachten Bericht begaben sich der Präfect der Gironde, der Cardinal Donnet, der Unterrichts- und der Maire von Nèac nach Fontet. Der Präfect konstatiert nach einer langen Unterredung mit Vergouille, daß dieselbe regelmäßig an jedem Freitag die Seiten der Passion zu erdulden habe. Die Sigmata sind immer deutlicher zu sehen, aus dem am rechten Fuße floß am 4. September etwas Blut. An jedem Freitag etwa gegen ein Uhr erscheint Christus der Scherin und reicht ihr das für sie bestimmte Kreuz. Die Scherin wird dann gekreuzigt und erduldet etwa zwei Stunden lang die Qualen der Kreuzigung. Nach derselben, also etwa um drei Uhr, erscheint derselben die Jungfrau Maria, um sie zu trösten. Die Unterredungen, welche bei dieser Gelegenheit zwischen dem Präfecten, der Jungfrau Maria und der Scherin stattfinden, sind ganz vertraulich Art und müssen daher dem Publikum fremd bleiben.“

Repertoire des Stadt-Theaters.

Montag den 19. October: Contesse Helena, Original-Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von Dr. J. B. v. Schweiger u. H. Salinger. Musik von Bial.

Table with 2 columns: Person names and their roles. Includes Graf Rudolph von Bernau, Graf von Seltitz, Graf von Bernau, etc.

Kirchliche Anzeige. Zu Neumarkt: Mittwoch den 21. October Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Hr. Pastor Hoffmann.

Protest auf den Artikel im „Sprechsaal“, Halle'sches Tagebl. 243. Wir Anwohner der oberen Wilmberg'schen Straße protestiren gegen die Annahme, als bestien wir ungerneigt oder zerschmiffene Laternengehäusen: unserer guten Mond-scheibe passirt so etwas nicht.

(Wie kommt es übrigens, daß die seit Jahren in Aussicht gestellte durchgehende Beleuchtung der Straße immer und immer noch auf sich warten läßt? Die Frequenz derselben macht es in der That nöthig. — Außerdem klagt man immer über den Mangel an billigen guten Terrain zum Anbau: dort ist es zu haben; nur dürfen die ersten Bedingungen hierzu: Beleuchtung und Pflasterung der Straße nicht fehlen.)

Wohltätigkeit.

Zehn Groschen sind durch den Schiedsmann des 1. Bezirks in der Bergleischstraße W. / L. als Geschenk zur Armenkasse gezahlt.

Zwei Thlr. Geschenk aus dem Vergleiche in Sachen R. / Sch. wurden durch den Schiedsmann des 4. Bezirks heute zur Armenkasse gezahlt.

Die Armen-Direction.

Für die Abgebrannten in Tressurt sind ferner eingegangen:

- Wz. 1 R Ungenannt 1 R 10 S L. W. 10 R
2. Daitting 12 R 10 S
Summa: 31 R 10 S

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen die Expedition des Hall. Tageblatts. Halle, den 16. October 1874.

Halle'scher Verein für Volkswohl. (Abtheilung für Armenwesen.)

Dienstag den 20. October Abends 8 Uhr Aus-schließung im Neumarkt-Schützengraben. Der Vorstand.

S.-Acad. Dienst. 6. für Damen 5 U. Loge.

Table with 2 main sections: Abgang and Ankunft. Lists names and times for various stations like Leipzig, Magdeburg, etc.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution sollen nachstehende, der verehelichten Wäckermeisterin Freygang, Sophie geb. Berger zu Böllberg gehörige, im bairischen Grundbuche Band I. Blatt Nr. 15 eingetragene Grundstücke:

- 1) die Häuslerwohnung Nr. 15 an: a. Wohnhaus mit einem Nutzungswerte von 14 R mit 40 q Meter Hofraum und 1 Ar Garten; b. Stall;
2) der Plan Nr. 74\* Gemarkung, Halle, Kartenblatt 1, Parzelle 48; (Art. 170 der Grundsteuer-Mutter-Rolle) von 4 Ar 10 q Meter mit einem Reinertrage von 4 1/2 100 R (Zubehör zu 1), Grundsteuerbuch Nr. 24 der Gebäud.-Steuer-Rolle;

am 11. November d. Js. Vorm. 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, durch den unterzeichneten Substitutionsrichter versteigert und am 18. November d. Js. Vorm. 11 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Der Anzug aus der Gebäudsteuer- und Grundsteuer-Mutter-Rolle, sowie den gleichzeitigen Abschluß des vollständigen Grundbuchsblattes können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden. Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens in Vertheilungstermine anzumelden. Halle a/S., den 15. September 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter. gez. Polke.

Auf meinem hinteren Grundstück am Wolfserkenn-Wege kann jede Quantität Schutt angesehen werden. A. Wernicke.

Bahnstraße 12 sind in der 2ten Etage 2 Stuben mit oder ohne Möbel sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

Weidenplan 8 ist eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche an stille und ordnungsliebende Leute zum 1. Januar zu verm. Näheres 1 Tr.

Schwigsstraße 5 ist die herrschaftlich eingerichtete 2te Etage, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 3 Kammernebst Zubehör, zu vermieten. Näheres daselbst part.

Breitestraße Nr. 24 ist die erste und zweite Etage, bestehend aus 5 Stuben, 3 heizbaren Kammern nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. April 75 zu beziehen.

Eine Familienwohnung zu 150 R ist zum 1. Januar zu vermieten.

Mühlgraben Nr. 1. Beletage Kaulenstraße 17 Ostern zu verm. Eine größere und eine kleine Wohnung z. 1. Januar zu beziehen. Langeasse 5 b.

Eine Werkstat für Holzarbeiter sofort oder zum 1. Januar zu bez. Geisstraße 24.

Möbl. Stube u. Kammer

zu beziehen Geisstraße 67 im Laden. Frdl. u. aut möbl. Stube u. K. an einen soliden H. sof. zu verm. Moritzstraße 14, II. Eine fein möblirte Wohnstube ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten. gr. Schlamme 5, I.

Bekanntmachung.

Eine Schiebbarre, ein Stück Holz (etwa 2,2 Meter lang), ein Handford mit etwas Gespür und ein Geschloß sind als gefunden hier abgegeben. Die resp. Eigentümer wollen sich zur Empfangnahme der betreffenden Stücke im Polizei-Secretariat II. Zimmer Nr. 15 melden. Halle, den 13. October 1874. Die Polizei-Verwaltung.

Frischen Schellfisch empfiehlt Dienstag früh Friedrich Kraemer.

Eine möblirte Stube nebst Kabinett, und eine möblirte kleinere Stube sind zu vermieten Markt 6. Frdl. möbl. Stube mit Bett, v. h., 1 Et., sofort zu vermieten gr. Ulrichstraße 23. Möbl. Wohnung zu vermieten Pelzigerstraße 66, Labackgasse. Fr. möbl. St. u. K. gr. Ulrichstr. 28. Fein möbl. Zimmer mit Cabinet zu verm. Magdeburgerstraße 45, hochpart. Gut möbl. Stube u. K. (neu) sofort zu vermieten Ober-Pelzigerstraße 50. Gut möbl. Wohnung gr. Ulrichstr. 23, II. Gut möbl. Zimmer mit Cabinet sofort zu beziehen Bahnstraße 12, I. Möbl. Wohnung II. Ulrichstraße 6, II. Möbl. Stube Schulberg 19, I v. Gut möbl. Stube m. K. an 1-2 anst. Herren zu vermieten alter Markt 9. Möbl. Zimmer sofort oder 1. Nov. zu vermieten Steinweg 30. Fein möbl. Stube u. K. an 1-2 Herren zu vermieten Tidel 9, I. Frdl. möbl. Stube u. K. 1. Nov. zu bez. Steinweg 47, II, nahe am Waisenhaus. Fr. möbl. Zimmer an 1-2 Herren zu vermieten Marktplatz 2. Behremer zu einem Privat-Mittags-tisch werden noch angem. alter Markt 33. Eine f. möbl. Stube u. K. ist 1. Nov. zu beziehen Bahnhofsstraße 13, part. Logis mit Kofl. alter Markt 33. Anst. Logis mit Kofl. Sandwegstr. 12, pt. Anst. Schlafstellen Schulgasse 2a. Anst. Schlafstelle gr. Ballstraße 38. Anst. Schlafstelle m. K. Schulstraße 4. Anst. Schlafstelle m. K. Pappenstraße 9. Anst. Schlafstellen m. K. Brandenspl. 6, p. Anst. Schlafstelle m. K. II. Ulrichstr. 7, p. Anst. Schlafstelle m. K. gr. Ulrichstr. 18. Anst. Schlafstelle m. K. Trüdel 13. 5 Schlafstellen m. K. Schulberg 19. Schlafstelle II. Ulrichstr. 7. Ww. Thiene Anst. Schlafstellen Delitzscherstraße 2. Dasselbst werden Tischgäste zu einem tröstlichen Mittagessen gesucht. 2 anst. Schlafstellen mit oder ohne Kofl. II. Schlamme 3. A. Fleckinger. Eine Parterre-Stube und Kammer in der Nähe des Marktes oder guter Geschäftslage wird zum 1. Jan. 75 bei hoher Mieths-lage gesucht. U. Struender, Goldarbeiter, Brüderstraße 9.



